

Interview mit RUPERT WEICHSELBAUM, 24.02.81.
Geführt von BARRY MC LOUGHLIN und HANS SAFRIAN.

Personalien : Beitritte: SAJ/Jugendordner, 8.5.25. Jahrgang 1909.
Rep. Schb., 11.4.26, mit einer geschlossenen Gruppe
Rudolfsheimer SAJler übergetreten.
SDAP: 1927
Resch. Einheit/Rang: Kreis West, XIV Bezirk(Rudolfsheim),
Alarmkompanie, Sprengzug, Gruppenführer.

MCL: Warum Sind Sie zum Schutzbund gegangen ?

W: Ich bin eigentlich auch zur Organisation gefühlsmäßig gegangen. Ich habe nichts von Karl Marx gewußt. Mein Vater war früher in der Tischlergewerkschaft vor dem Ersten Weltkrieg, und war Kriegsgefangener usw. Auf jeden Fall hat mich der Aufmarsch am 1. Mai 1925 fasziniert. Ich bin dann- zuerst alles angeschaut- in die Demonstration hereingegangen, habe mir sogar rote Nelken gekauft und sie aufs Kappe gesteckt. Ich habe einen Arbeitskollegen von Vater gefragt, ich möchte mich in der Bücherei einschreiben lassen. Für das Lesen hatte ich immer Interesse gehabt, hatte aber keine eigenen Bücher. Man hat mir gesagt:"Du müßt zur Partei oder zur SAJ gehen". Das war eben noch am 1. Mai 1925, da war ich knapp nicht einmal 16, habe mich bei der SAJ einschreiben lassen. Und wenn immer ein Neuer gekommen ist, hat man ihn gleich geschnappt. Nach 14 Tagen war ich ein Einschreibsfunktionär, bin bei der Tür gesessen und habe Marken verkauft. Und dann bin ich für die Partei in die Wohnungen kassieren gegangen. Dann hat man mir gesagt : "Du hast starke Arme, du könntest zu den Jugendordnern kommen". Da hatte man das bischen Zauber der Montur, eine Windjacke, man war ein bischen hervorgehoben. In der Werkstatt war man nichts oder der Lehrbube, der seine Watschen gekriegt hat. Ich war dann hervorgehoben, in einer Gemeinschaft. Ich hatte eine ^{WANDERLUSE} Windjacke gekauft- nicht die blauen, die später gekommen sind- wir haben so eine beige gehabt, wie die Russen, mit einem Gürtel. Man ist hineingewachsen. In dieser Organisation war je ein Mädchen auf 10 Burschen. Jeden Freitag war ein Vortrag- Pingpong ist erst 1930 aufgekommen- über politisches System, oder eine Vorlesung über Sinclair, Jack London, Traven, die neuen Russen, "Zement"- die haben uns alle fasziniert. Ich habe "Petroleum" von Sinclair gelesen, es war ein Feigenblatt darin als Lesezeichen. Dann sagte man:"Komm zu den Naturfreunden, komm zu den Abstinenten, komm zu den Turnern, komm zum Schutzbund." Ich war weniger zum werben fähig. Für eine Idee, ich habe's mir immer gesagt, ich will nicht jemand überzeugen, ich habe meine Überzeugung. Wenn er nicht vernünftig ist, dann nützt mein Reden auch nichts. Ich wollte mich dem Schutzbund mehr widmen als, wie in

INTERVIEW MIT RUPERT WEICHSELBAUM, 24.02.81.

in der Partei, von Tür zu Tür zu gehen. Das war mir nicht gelegen, obwohl ich oft über alles mit den anderen im Lehrlingsheim gesprochen hatte. Es war für uns damals wie eine Offenbarung. Ich habe bis 16 Jahren nicht gewußt, wie der Wienerwald aussieht. Unsere Eltern sind nicht fortgegangen. Bei der ersten Nachtwanderung im Wald, hatte der Führer eine Karbidlampe. Das war eine neue Welt für uns. Darum ist 1934 so vieles zerschlagen worden, das 1938 hat uns weniger ausgemacht. Nicht nur weil es die Schwarzen erwischt hat, sondern weil uns da nichts passiert ist. Das 34er Jahr hat uns alles genommen. Natürlich war nicht alles ideal. Es hat schon Probleme gegeben, z.B. zwischen Burschen und Madeln und das war relativ harmlos. Unsere Gegner haben zwar gesagt, daß die SAJ ein Heiratsverein war. Es war der einzige Verein, wo Burchen und Madeln zusammenkamen. Bei den Christlichen und dem Deutschen Turnerbund und den Pfadfindern war alles getrennt. Natürlich hat sich mancher eine dort gefunden, wie ich meine erste Frau. Man hat durch den Kontakt gewußt, auf die Tanzschule, ins Kaffeehaus zu gehen, oder was man lesen konnte oder einen Ausflug mitmachen. Das Organisationsleben war für uns eins - eine Offenbarung ist vielleicht zuviel gesagt - der bessere Teil des Lebens. Ja, die Organisation. Die "Arbeit" war damals Parteiarbeit, das war das Primäre, der Beruf war nebensächlich. Man sagte: "Du müßt was hineingeben, damit man was hinausbekommt". Wir sind bei der Stadioneöffnung gewesen, nachdem wir am 1. Mai einen Aufmarsch gehabt haben, das hieß, wir mußten *mittags* um 2 Uhr ~~früh~~ hinfahren. Da keine Straßenbahn fuhr, nahmen wir zu 6 ein Taxi. Wir haben nichts gefragt, sondern dafür bezahlt und die Arbeitslosen sind mitgefahren. So war es. Einige haben spekuliert, daß sie eine Wohnung bekämen. Es hat immer welche gegeben. Ich habe keine gebraucht, ich habe bei meinen Eltern gewohnt. Man sagte: "Bist Du wegen der Arbeit bei uns? Den anderen, den Schwarzen, müssen wir eine geben, daß sie zu uns kommen. Du bleibst eh bei uns".

1926 war die Arbeiterolympiade. Wir waren unten am Trabrennplatz. Wir haben die Tribünen mit dem Deutschen Turnerbund, der sie früher benützt hat, aufgebaut. Wenn eine Gruppe es zusammenhaute, müßte er dafür zahlen. 1927 war der erste Schock. Nachher sind die Kommandanten bestellt, früher sind sie gewählt worden.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Wie oft seid Ihr beim Schutzbund zusammenkommen ?

W: Es hat einen Appel gegeben. Bei den Jugendordnern war es lässig, es hat Geländeübungen gegeben- ins Gelände verlegt worden, zum Unterschied von Körner, der einen Partisanenkrieg bevorzugt. (Seid Ihr einmal in der Woche im Lokal zusammenkommen ?) Nein. Bei den Jugendordnern vielleicht einmal im Monat. Die Mitglieder waren alle greifbar, jeder war in der Organisation. Es gab keinen Schutzbündler, der nicht wo war. Versammlungsschutz, Geländeübungen, Aufmarsch, Instruktionsabende.

McL: Was habt Ihr dort gelernt und geübt ?

W: Man hat uns auf einem Modell das MG mit Wasserkühlung gezeigt, was man halt gehabt hat. Instruktionssachen. Von den Schmiervasen und so weiter, haben wir nachher gehört. Kleinkaliber schießen, einmal haben wir mit Pistolen geschossen. Sonst Geländeübungen.

McL: Wer war Euer Bezirkskommandant ?

W: Das war ein Gießer, namens Rudolf Drotz. Ob er nur ein Vereinskommantant oder ein richtiger Führer im militärischen Bereich, weiß ich nicht. (Hat er militärische Erfahrungen ?) Weiß ich nicht. Ich kann mich noch erinnern, wir sind am 15. Juli 1927 hineinmarschiert, diejenige, die sie gefunden haben. Wir haben nicht gewartet bis die Eisenbahn buhte, wenn es nicht buhte um eins, dann gab es Streik. Ein älterer Herr hat uns in Schwärme eingeteilt. Was hätten wir am 15.7.27 mit einer Schwarmlinie machen sollen ? Das ist gut fürs Gelände, aber in der Stadt ? Unser Schwarm ist auseinandergegangen, als sie geschossen haben. Unser Hornist war auf einem Feuerwehrauto, hat geblasen. Beim Nachhausegehen haben sie uns verprügelt.

McL: Wieviele Mitglieder waren bei den Zusammenkünften normalerweise anwesend ?

W: Wir sind damals mit 76 Mann in den Schutzbund übergetreten. 76 war die Alarmkompanie. Was weiß ich, bei der Bereitschaft haben wir nicht mehr gebracht als 30. Es war immer ein Schwung, manche hatten mehr Begeisterung. Beim Schutzbund brauchten sie nicht viel zu tun, woanders in der Partei mußten sie schon. Er hat sich gesagt: "Mir ist es wichtiger beim Ausschuß, ich brauche nicht zum Appel zu gehen". Ich bin gegangen, hatte sonst keine Funktion in der Partei gehabt. Auf dieser Basis war es. Der Kern war immer da, ob es in der Nacht oder tagsüber war. Die anderen waren mehr lose, der Zusammenhang außer dem 1. Mai.

McL: Ist Körner oder Eifler zu Euch gekommen und hatte er ein Referat gehalten?

W: Ja. Der Major Eifler ist nach der Auflösung des Schutzbundes zu uns gekommen. Wir haben ihm gesagt: "Wie weit gehen wir noch, was tun wir noch, auf was warten wir noch ?" Wir sind da für die Verteidigung. Wann fängt es an- in der

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

Gasse, im Haus, oder wenn einer uns ein Messer am Hals hält ? Wann fangen wir an zu verteidigen ? Eifler, oder wie er damals geheißen hat, Hauptmann Longin, hat uns 1933 gesagt: "Ihr seid weiter Ordner, ob Ihr in Uniform seid oder nicht". Ja, das stimmt. Wir haben ziemlich revoltiert. Ein Bezirksführer hat gesagt: "Er(Eifler) braucht nur zu sagen, nur in die Tür hineinzukommen und ja oder nein sagen, damit etwas geschieht". Sie haben dann Major Eifler zu uns geschickt, der sagte: "Wenn der erste Ruf nach der Sanität kommen wird, dann wird es anders sein". Wir sind blind hineingegangen: 1927, beim Wr. Neustadt Aufmarsch 1928, im Februar 1934. Nicht einmal Verbandspakete gehabt. Da war aber eine Begeisterung. Die anderen(großen) sind weniger gekommen, Körner überhaupt nicht, nur Eifler.

McL: Sind bekannte Politiker zu Euch gekommen ?

W: Nein. Höchstens einmal ein Kompanieführer.

McL: Gab es während der Wirtschaftskrise einen Mitgliederschwund beim Schutzbund ?

W: Freilich. (Nach dem Verbot oder vorher ?) Vorher auch schon. Da haben wir einen gehabt, der jahrelang arbeitslos war, dann ist in der Sparkasse der Gemeinde Wien endlich Beamter geworden. Er hat sich nicht mehr blicken lassen. Andere auch, wobei ich vom Februar '34 gar nicht reden will. (Vor Februar '34 hat es schon einige gegeben, die abgesprungen sind ?) Freilich. Einer hat sich vielleicht gedacht: "Das ist ein Springbrett für mich. Jetzt habe ich einen Posten, warum soll ich weitermachen?"

McL: Waren 1933 viele Arbeitslose in Eurer Gruppe?

W: Ja. Die meisten. Der Prozentsatz fehlt mir.

McL: Wie alt waren die meisten in Eurer Gruppe ?

W: Ich bin Jahrgang 1909, und z.B. der älteste der Kompanieführer war damals vielleicht 30. Ein Kompanieführer war Straßenbahner und nachdem er pragmatisiert worden ist, hatte er keine Zeit mehr gehabt. Er wollte sich nicht mehr strapazieren, so ähnlich war es. Damals hatte man es vielleicht nicht so empfunden. Bei unserer Gruppe waren beinahe lauter Arbeitslose. Wir haben nichts dafür gekriegt. (Waren die meisten in der 20-25 Altersgruppe?) Ja. Der älteste war Jahrgang 1905. Der war Zugsführer.

(Haben auch einige militärische Erfahrungen im Ersten Weltkrieg gehabt ?)

Bei uns gar nicht. Bei anderen Sektionen gab es schon welche. Ein solcher ist einmal zu uns gekommen und gab eine Vorlesung über die Rote Armee, irgendein technisches Referat über die Geländeübung. Über das Richtige- die Wachstube angreifen- ist noch nicht zur Sprache gekommen. Das war Angriff, die Wachstube

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

zu nehmen. In den Gemeindebau hinein, verteidigen. Daß man dann Gemeindebauten mit Kanonen beschießt, das wissen wir jetzt.

McL: Hat ~~Eure~~ Gruppe eine besondere Aufgabe ?

W: Wir haben nicht gewußt, was wir machen sollten. Im 34er Jahr sind wir gestanden. Vielleicht ist es zum Zugskommandanten oder Kompaniekommandanten hinuntergekommen. Wir haben nichts gewußt, nur die ganze Nacht gewartet, bis man uns nach Hause schickte.

McL: Waren Sie bei großen Aufmärschen und Manövern dabei ?

W: Ja. 1928 in Wr. Neustadt, mit Tornister und die Wurst darin. Und da war in St. Pölten ein großer Aufmarsch, mit dem Püchler. Draußen war die Gendarmerie mit leichten MGs. Dann im Jahre 1930 sind wir nach dem Riederberg mit Lastautos gefahren. Die Radfahrer sind die 60 Kilometer gefahren. Einmal, glaube ich, 1932 haben wir einen Gepäcksmarsch nach Bruck/~~Mur~~ LEITHA gemacht. Und dann zur Arbeiterolympiade, auch 1932, sind wir nach Wr. Neustadt gefahren und dann zurückmarschiert. Auch ein Gepäcksmarsch. Zum 1. Mai sind wir im Bezirk aufmarschiert und dann zum Rathaus in geschlossenen Formationen. Und zum Fackelzug am 30. April. Bei Begräbnissen auch, z.B., mein erster, beim Begräbnis von Reumann, wonach dieser Mohapl (1.8.25) von einem gewissen Seidel am Praterstern erstochen wurde. Nachher hat es bei den Nazis eine Mohaplgasse gegeben. Es ist laut gestritten worden wer diesen Studenten eigentlich erstochen hatte. Der nächste Tag war eine Übung in Klosterneuburg. Auch Saalschutz, Wahlhilfe, Frühlingfeste usw. Im Lainzer Tiergarten, dem sogenannten Eisenbahnerfarm, wo die Eisenbahner ihre Schrebergärten hatten, außerhalb Hütteldorf, bei Mariabrunn, war das Kinderfreundefest.

McL: Sind Sie je als Delegierter bei einer Schutzbundreichskonferenz gewesen ?

W: Nein. Nirgends.

McL: Habt Ihr dann erfahren was dort vor sich gegangen ist ?

W: Nein.

McL: Wie oft und wo haben Sie in Bereitschaft gestanden ?

W: Zu Hause haben wir nicht gewartet. Wir sind am 15.7.27 nach Hause marschiert und am 16. und 17. waren wir im Bereitschaftslokal, im Parteilokal. Ich bin am 13. September 1931 von einem Ausflug nach Hause gekommen, zur Zeit des Pfrimer-Putsches. Die Eifrigen sind gleich ins Bereitschaftslokal gegangen, einer hat gesagt, daß ich am Ausflug war. Zu Hause war nie

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

eine Bereitschaft- entweder Angesagte oder es war halt niemand da.

McL: Gab es eine Diskussionsfreiheit im Schutzbund ?

W: Es wurde nicht viel diskutiert. Am meisten diskutierte man nach dem 33er Jahr:

"Auf was und wie lange man warten muß".(Habt Ihr unter Euch diskutiert?)

Nein, kann man nicht sagen. Nur dann nach 1933. 1927, obwohl das Ganze nicht geplant war, hat es geheißt:"Im Ausland, Horthy-Ungarn, Mussolini in Italien, dann kommt der Einmarsch. Genossen, Genossen, zurück, zurück usw." Dann waren 1929 die Verfassungskämpfe, "die Schlacht von Danneberg".

McL: Sind Sie im irgendeinem Schutzbund-Ausschuß gewesen ?

W: Da war ich einige Zeit Schriftführer, weil ich habe stenographieren können. Wenn ich wo war, war ich Schriftführer.

McL: Hielten Sie den Schutzbund für eine Partei-Elite ?

W: Im Schutzbund waren die Revolutionäreren darin. Wir waren für die Linke, für Otto Bauer. Renner, Seitz, die Rechten, haben wir damals "Wassersuppensozialisten" genannt. Die revolutionäreren waren von Haus aus beim Schutzbund. Die Partei hatte keine linke oder rechte Gruppen. Die Linken haben sich mehr oder weniger im Schutzbund gesammelt. Ich habe Gewalt nie gesucht, habe keine Versammlungen gesprengt. Auf jeden Fall waren die Linkeren beim Schutzbund.

McL: Wie sind die einfachen SP- Mitglieder zum Schutzbund gestanden ?

W: Es hat zivile Ordner gegeben, Vertrauensleute, die Hauskassier, die man als Ordner aufstellte, wenn der Schutzbund weg war, wie z.B. 1928 beim Aufmarsch in Wr. Neustadt. Und die einfachen Sp-Mitglieder..sie haben den Schutzbund für richtig befunden, sind aber selber nicht zu uns gekommen, sondern hatten einen Schrebergarten und sagten:" Am Sonntag habe ich keine Zeit."

McL: Welche Kräfte innerhalb der SP waren nicht unbedingt positiv eingestellt zum Schutzbund ?

W: Das mag gewesen sein. Ich habe nichts davon gewußt. Zu den Großen haben wir keinen Kontakt gehabt. Wir haben einmal eine Flugzettelaktion gemacht, nach der Auflösung, in Schönbrunn. Nach einer halben Stunde ist die Polizei gekommen. Dann sind wir zum Bezirkssekretär gegangen, einem Herrn Mandatar, und wir erzählten wie die Polizei aufmarschiert ist. Er hat nur gesagt: "Wenn Ihr nicht hingegangen wäret..." Von den Wehrturnern sind sie werben gekommen, zu einem Gemeinderat. Er hat ihnen gesagt:" Meinen einzigen Sohn soll ich hergeben ?" Er meinte, wir wären die Prügelgarde. Bei anderen aber waren der Vater und die zwei Söhne beim Schutzbund.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Hatten die Pazifisten in der Partei Verständnis für Euch ?

W: Das ist so, wenn ich sage, ich habe keinen religiösen Sozialisten damals gekannt. Und einen Pazifisten auch nicht. Im unseren Bezirk, waren es nur Arbeiter, keine Intellektuellen. Es waren mehr die Angestellten, die sich vom Schutzbund distanzieren haben.

McL: Waren bestimmte Dinge beim Schutzbund verboten, die bei SP-Mitgliedern toleriert wurden ?

W: In dieser ~~Ordnung~~-Regulativ.. Ansehen der Partei usw. Es war kein Alkoholverbot aber wir haben selber geschaut, daß einer hinter einen Busch gegangen ist, wenn eine Flasche Bier trinken wollte. In der Formation wurde auch nicht geraucht. Wir sind alle aus der SAJ gekommen und es war dann eine gewisses Ethos vorhanden. Und wenn einer (rauchen oder trinken) wollte, sagten wir: "Pass auf."

McL: Gab es auch eine Zusammenarbeit mit benachbarten Schutzbund-Einheiten ?

W: 1932 gab es eine Geländeübung vom ganzen Kreis-West. Sonst eigentlich nicht. Auf der Basis überhaupt nichts.

McL: War diese Übung für den Fall eines Staatsstreiches oder nur zum Exerzieren?

W: Es war Geländeübung. Wir haben sogar MG-Atrappen mitgebracht. Angriff und Verteidigung, weiße und blaue Streifen. Die Sanität hatte auch einen Zirkel gekriegt. Ich habe eine "Schulterverwundung" gekriegt, habe mich verbinden und sogar tragen lassen.

McL: War der Schutzbund vor dem Justizpalastbrand anders organisiert ?

W: Früher sind die Kommandanten gewählt worden. Ich hatte nicht so viel Überblick gehabt. Wer den Bezirkskommandanten gewählt hat, kann ich nicht sagen. Zugskommandanten sind vom Bezirk und der Gruppenkommandant auch von der Kompanie gewählt worden. Wer der Kreisführer gewählt hat, war wahrscheinlich die Zentraleitung. (Die unteren Ebene sind von den Schutzbündlern gewählt worden ?) Ja, bis zur Bezirksebene war es vor 1927, dann hat man es straffer gemacht. (Dann ist man nie mehr gewählt worden ?) Nein, war nicht mehr so. Aus anderen Kriterien. Bei uns war keiner mit Kriegserfahrung. Die haben gesagt, da ist einer für die Gruppenführerschule, er schaut gut aus.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Was wissen Sie über die "Arsenal-Affäre" im Jahre 1927 ?

W: Über Waffen ist gar nichts geredet worden. 1932 haben wir Pistolen gekriegt, zwei Schachtel .22 mit Patronen und Gummiknüppel. Aber woher wußten wir nicht und im Februar '34 sind wir gestanden, wußten nicht wo was ist. Vielleicht war das unser Glück, heute schaut das anders aus.

McL: Halten Sie einen straff organisierten Schutzbund für richtig oder wenn der Schutzbund demokratischer wäre, vielleicht hättet Ihr Euch dann nicht so viel in die Ecke drängen lassen und früher losschlagen können ?

W: Das hätten wir nur nachher erfahren können. Wir wußten nichts von dem Streit zwischen Körner und Eifler. Erstens, der Julius Deutsch. Die Favoritner haben angefangen, mit gewöhnlichen Schloßerblusen, blaue Koppen. Und ann '28, '29 hat der Deutsch die Idee gehabt, daß das Bundesheer an der Seite des Schutzbundes gegen die Reaktion kämpfen sollte. Wir haben die grauen Tellerkoppen gekriegt, damit man sieht, daß wir an der Seite des Bundesheeres kämpften. Und die Elitebezirke, z.B. Hietzing, die haben schon *gamm* blaue Monteurblusen gehabt, eine vollständige Ausrüstung und wir sind mit Windjacken.. Solange Deutsch und Körner im Bundesheer waren, wollte man, daß wir an Seite des Bundesheeres kämpfen würden, voll mit dem Militärverband des Bundesheeres, die wie die Polizei 75% gwerkschaftlich organisiert war, obwohl bei der Polizei der Korpsgeist am größten war. Das ist dann weggefallen, man hat sich aufs Gelände konzentriert, einen Verteidigungskrieg zu führen, wie es das Militär macht. Körner hatte das Konzept der Einzelaktionen, hatte etwas von der 1905 Revolution gelernt..Partisanen. Von der Seite aus. Auf das sind wir gar nicht gedrillt worden, wußten nicht wie man eine Wachstube nimmt. Alles Verteidigung. Ich war selbst Meldegänger im Februar '34. Ich sollte wissen, was in Meidling los war. Dort hatten sich Schutzbündler im Liebknechthof bei den Abfallkübeln gesammelt, und als die Heimwehr ein bißchen geschossen hatte, sind sie auseinandergespritzt. Das habe ich melden können. Zuviel Verteidigung. Wir waren nur für die Verteidigung da. Wo fängt es an? (Was solltet Ihr verteidigen ?) Die Demokratie. Es hatte sich nie ausgezahlt: 1927 war nichts geplant, bei der "Verfassungsreform", auch nicht bei den weißen Flecken in der "Arbeiter-Zeitung", hatte es sich nicht ausgezahlt, weder beim Schutzbundverbot noch bei 600.000 Arbeitslosen. Dann haben die Linzer gesagt: "Schluß". Dadurch ist es ins Rollen gekommen, denn in Wien wäre eh nichts gewesen. (Wußten Sie von dem Eifler-Plan, zum Gürtel vorzustoßen ?) Nichts. Gar nichts. Vielleicht wußten sie in der Befehlstelle davon, vielleicht hat der Zugführer etwas davon gewußt. Wir hätten die Schweglerbrücke besetzen können, die Westbahn, nichts.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

Ich habe nachher einen Eisenbahner gefragt, was bei ihnen los war. Er sagte mir, man hat vereinzelt Sabotage gemacht. Wir haben keine Arbeit gehabt. Wir sind 2 Stunden um die Häuser gegangen, dann hatte man uns in die Remise geführt, nach Hietzing. Da sind die Straßbahner schon mit der Tasche in der Hand gestanden. Als Tarnung oder ob sie wirklich arbeiten könnten? Wir sind wieder nach Hause gegangen. Ich war im Februar bei der "Jugend in Arbeit", bin zum Alarmplatz gegangen, weil die Straßenbahn gestanden ist. Aber das war auch nicht klar, es hätte ein lokaler Stromausfall sein können.

McL: Wann hatten die Schutzbündler die größte Schlagkraft ?

W: 85.000 Schutzbündler in Österreich, erwähnte man. 1929 sollten es 100.000 gewesen sein. Nach der "Verfassungsreform" sind einige weggegangen. Dann die Arbeitslosigkeit. (Hat die Machtergreifung Hitlers eine Rolle gespielt?) Wir haben nur gesagt: "Hitler bedeutet Krieg". Nein.

McL: Und das Schutzbundverbot selber ?

W: Das ist klanglos übergegangen. Wir haben die Kappen zu Hause gelassen und sind im Zivil gegangen, am "Tag der Musikpflege" im April 1933 und am 1. Mai 1933. Trotz Verbot sind die meisten gekommen, welche die wegblieben, die hatten Kritik oder einen Posten gekriegt. Als ich damals als Meldegänger unterwegs war, traf ich einen Genossen, der mir sagte: "Zeigt es ihnen nur", und ist dann selber zur Arbeit gegangen, ganz normal.

McL: Welche Haltung hatten die Schutzbündler zur Polizei?

Haben Sie etwas mit der Polizei zu tun gehabt?

W: Die haben "Mistelbacher" geheißten. Einmal ist bei uns auf dem Appelplatz ein Stadthauptmann mitten durchgegangen und wir mußten zur Seite treten. Wir haben ihn nicht angerempelt. Wir haben uns, im Vergleich zu heute, gefürchtet. Von Kindheit an hatten wir Obrigkeitsstaat. Einem Uniformierten durfte man nichts antun. (Aber es gab bei der Polizei viele organisierte Sozialdemokraten?) Ja, aber um 1927 sind sie der Gewerkschaft vielleicht aus Opportunität beigetreten und der Korpsgeist hat es überwogen, denn sie haben schließlich geschossen. Die Wiener sind nicht zur Polizei gegangen. Ich habe keinen einzigen Wiener, ^{gekant} der bei der Polizei war. Und wenn ein Roter darin wäre, hätte man schon auf ihn aufgepasst. Wir kannten einen Polizisten, dessen Sohn bei den Jugendordern war. Der Vater hat weggeschaut einmal. Diesen haben sie ungeschoren lassen. Was die Partei nicht gesagt hat, wurde auch nicht gemacht. (Sind Sie vor '34 von der Polizei mißhandelt worden ?) Nein. Aber 1933 am "Tag der Musikpflege", auf einmal ist eine Straßenbahn aufgehalten worden, Steine sind geflogen. Die berittene kam auf uns zu, konnte uns aber nicht folgen, da wir bei der Rahlstiege zwischen den Bamberger- und Gumpoldsdorferstraßen waren, bis eine Fußmannschaft von

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24,2,81.

unten gekommen ist. Ich habe nie eins auf den Kopf gekriegt, auch nicht in der illegalen Zeit. Abgesehen von den ganz Radikalen, hieß es, bei einer Konfrontation wo der andere der stärkere war, die Flucht zu ergreifen. Nie eine Angriffsposition, da wir für die Verteidigung waren und sind nie auf eine Konfrontationskurs gegangen. Zum Ansehen der Partei.

McL: Wie kam man zu Waffen ?

W: Ein belgisches ^{7.65 mm} 467er habe ich gehabt, habe '32 drei oder vier Pakete ^{tschechisch} türkischer Gewehrmunition bekommen. Woher, wußten nur die oberen Stellen. Von Verstecken wußten wir auch nichts. Unser Zugsführer im 34er Jahr wußte auch nicht wo die Waffen waren, sagte nur: "Ich warte bis wir mit dem Lastauto irgendwohin fahren und dort kramen wir sie aus". Aber das ist nicht zustande gekommen. Am zweiten Tag hat einer gesagt: "Wir sammeln uns am Satzberg, dorthin marschieren". Ich habe gesagt: "Warum ? Wir sollen in der Stadt kämpfen". Dann ist noch einer gekommen mit der glorreichen Idee mit einem Taxi vom Sparkassenplatz in Rudolfsheim nach Ottakring zu fahren, wo geschossen wurde. Keiner von uns konnte fahren, wir hätten dann den Fahrer erschlagen müssen oder etwas. Wir hätten dann auch Pistolen im Taxi gehabt. Der Unterzugskommandant hat gesagt: "Leutl, gehen wir nach Hause, Helden haben wir". Wir wären auf eine gezielte Aktion eingegangen, aber eine vage Fahrt nach Ottakring ? Wir wären dann vielleicht in einen Hinterhalt geraten, sie hätten hinter uns die Straße zugemacht, ohne Sicherung, ohne allem. Was hätten wir gemacht mit der Gewehrmunition, hinten nachwerfen ? Das war am 13 oder 14. Februar. Französische oder italienische Stahlhelme haben wir auch gehabt, haben sie aber im Februar nicht getragen, sonst hätten sie uns erkannt.

McL: Wo waren Eure Schießstätten ?

W: In dem Konsum in Rudolfsheim, ganz unten, in der Wäscheküche vielleicht. Dort haben wir zweimal im Monat Kapseln geschossen. Dem "Arbeiter Jagd- und Schützenverein" hat es gehört. Sonst mußten wir die Patronen kaufen.

McL: Habt Ihr auch schwerere Waffen gehabt ?

W: Nein. Mit handgranaten-Atrappen haben wir trainiert, von den Schmiervasen wußten wir gar nichts.

McL: Und gab es im Bezirk Hausdurchsuchungen nach Waffen ?

W: Das ist auch nicht durchgedrungen. Von Rudolfsheim kann ich gar nichts sagen. Und wenn, haben wir es aus der Zeitung erfahren, weil die 'AZ' es großgemacht hat. Bei uns allen 300 Schutzbündlern hätten sie vielleicht eine Pistole gefunden, aber was ist das schon: 300x Anklöpfen. Aber wo die Waffenlager waren- im Arsenal in den Gemeindebauten- wir wußten nicht wo. Und derjenige, der es gewußt hat, ist gestorben.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Wie sind die Polizisten darauf gekommen?

W: Da kann ich nur Vermutungen sagen. Eingeschleußt wurde überall..das ist Verrat.(Vielleicht Nazis?) Da kann ich gar nichts sagen.

McL: Ihr habt auch einen Nachrichtendienst gehabt ?

W: Ich war selber nicht dabei, war beim Sprengzug. Aber wir hatten schon einen, dann wir sind sogar einmal in den 10. Bezirk gegangen. Nachrichten, ja, das war auch für das Gelände. Es war niemand bei uns eingeteilt, zumindest in der Stadt:"Du bist Radfahrer oder Motorradler, du weißt wohin". In unserer 'A' Kompanie, weiß ich nichts, wir hatten Meldegänger, man hat ihnen zufällig gesagt:"Geh nach Meidling, schau was dort los ist". Das war eine vage Aufgabe. Sogar ist niemand durchgedrungen. Ich habe die Abfallskürbel gesehen, wobei die Genossen warten müssen.

McL: Gab es viele Heimwehrlere in Wien ? Aus welchen sozialen Schichten kamen sie?

W: Die Führung war bürgerlich:Dr. Steger, Dr. Pfriemer, Dr. Steidle, Fürst Starhemberg, der Patronen Mandel. Die untere Basis hat man ja gebraucht: S5 pro Tag und eine paar Würstel, in den Zentren der Alpine-Montan hat man dem Arbeiter am Hochofen gesagt:"Hier hast Du eine Windjacke, einen Hut, am Sonntag gehst Du mit uns und Du kriegst S5 und ein paar Würstel". Die Frau des Schutzbündlers mit drei Kindern zu ihrem Mann:"Was willst Du noch ? Schau den an, der geht mit einer Windjacke, die er nicht nur für Aufmärsche hat, der kriegt S5 und ein paar Würstel und sein Arbeitsplatz wird gesichert. Du läufst immer noch ohne Arbeit herum". Nur aus Arbeiterkreis, kein Angestellter hat sich beim Schutzbund mit einem Gummiknüppel schmutzig gemacht. Das ist eben die Mentalität. Die Heimwehr selber, wir haben selber einen gekannt: er war bei uns in der SAJ, heute ist er bei der Heimwehr. Aus welchen Gründen er gegangen ist..? 1934 sind viele Schutzbündler entweder zu der KP oder zu den Nazis aus Enttäuschung gegangen. Die Basis(der Heimwehr) waren auch Arbeiter, kleine Arbeiter, aber S5 für einen Aufmarsch, das war schon etwas, für einen Arbeitslosen. (Was konnte man damals mit S5 kaufen ?) 1 Kilo Schweineres kostete S1,90- nur S5 kriegte damals ein Arbeitsloser in der Woche- eine Tramwaywochenkarte S1,90, das war teuer gegen heute, ein Bendsorp 10 Gr., ein Liter Milch um 15 Gr.. Mit S5. konnten sie einen Tag glänzend leben, in manchen Gasthäusern kostete ein Wiener Schnitzel mit Salat S1,20...Ja viel. Die fünf Schilling, ein paar Würstel und die Jacke. Alle waren abhängig- von der Alpine-Montan in der Steiermark, von den Gütern des Starhemberg in Oberösterreich. Warum sind so viele Tramwaymänner bei der roten Gemeinde am 1. Mai mitmarschiert? Nicht nur aus Überzeugung, sondern "Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe". So ähnlich war es. Und die Eisenbahner, denen man gesagt hat:"Auf drei Raten wird der Lohn

Interview mit Rupert Weichselbaum, (24.2.81.)

jetzt ausgezahlt", jeder von ihnen hatte Angst um den Arbeitsplatz, weil 10.000 wurden abgebaut und (dann ist es kein Wunder) daß sie 1934 nicht begeistert waren und gefahren sind.

McL: Hatte es im Bezirk Überfälle auf Genossen oder auf die Parteilokale gegeben ?

W: Ich kann nicht sagen. In der brenzligsten Zeit war immer ein Bereitschaftsdienst da. Ich kann mich erinnern, wir sind draußen gestanden vor dem Haus, da war die Klingel und die anderen 15 Genossen waren drinnen. In der Früh haben SA-Leute gespottet: "Schau, sie warten schon, daß sie Zeitungen austragen dürfen". Wir haben uns nicht gerührt. Wir hätten gegen sie nichts aufgesteckt. Wir zwei draußen hätten auf den Knopf drücken sollen, daß die fünfzehn hinauskämen. Quasi ein falscher Alarm. Der andere hat gesagt, "wir lassen uns das nicht gefallen". Ich sagte, "seien wir ruhig." Wie in Simmering im Oktober 1932 war es bei uns nicht. (Gab es kleinere Sachen?) Außer, wie sie angefangen haben, Birnecker ermordet. Der war das erste Opfer. Das war scheiße. Aber im Bezirk, als unmittelbarer Beteiligter, kann ich nichts sagen. Wir haben einmal im 26er Jahr, der Mistingler ist dabei gewesen, hat uns ein Hakenkreuzler gesagt, eine Versammlung wäre in einem Wirtshaus angesetzt. Wir sind dorthin gegangen. Wir haben auf demokratische Weise den Vorsitz bekommen, dann sind sie herausgeprügelt worden, und draußen standen Schutzbündler, die sie empfangen haben. Dann ist die Polizei gekommen. Das war die einzige Aktion. Wir waren nicht für die Sprengung von Versammlungen. Und da ist die Aggressivität abgeladen worden. Wenn ich dorthin gegangen wäre, hätte ich damit rechnen müssen, daß ich eins mit einem Sesselhaxen auf den Schädel kriegte. Ich habe mich abreagiert. Es hat solche immer gegeben, auf beiden Seiten.

McL: Wollten die einfachen Schutzbündler einmal darauf hauen, wurden aber von der Zentralleitung zur Ruhe gemahnt ?

W: Ja, da wurde alles abgewürgt, schon im Bezirk. Wir waren auf Verteidigung dressiert. Wenn wir angegriffen wurden, dann schlugen wir zu, aber wir sind nicht dort und dort hingegangen.

McL: Waren einige Kommunisten beim Schutzbund, offiziell oder inoffiziell ?

W: Offiziell, weiß ich nicht. In Deutschland waren sie in dem Rotfrontkämpferbund organisiert, und der Reichsbanner, was bei uns der Schutzbund war. Nein, die Kommunisten sind in der Hinsicht nicht hervorgetreten. Und im Februar 1934 hat niemand in unserer Gruppe gesagt, "Jetzt müssen wir was tun, weil die Kommunisten" Das waren alle geeichte SAJler.

McL: Was hielten Sie damals von der Politik der KPÖ ?

W: Für uns war die 'AZ' ein Kapitel, was woanders stand war für uns nicht wahr.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

Wo sollte man damals Schulung holen ? Heute kann ich dieses und jenes lesen aber mit 16 oder 17 Jahren damals mußte man eine Richtung haben. Wenn einer damals den Kommunismus hervorhobte, ist immer auf Rußland hingewiesen worden. Einige sind in die SAJ hineingedrungen und haben privat gesagt, "Komm zu uns". Sie sind nie hervorgetreten. Es gab eine Zeit, als es in Hernals die "Unabhängige SAJ(USAJ) gab. Das war 1926 und sie waren ziemlich stark in dem proletarischen Bezirk Hernals. 1925, kurz nach der Ermordung des Mödlinger Gemeinderates Müller, gab es in Laxenburg einen kleinen Jugendtrefftag, wo es sich etwas mit der USAJ ergeben hat. Ich kann mich an einen Funktionär erinnern, der nicht beim Schutzbund, sondern bei der SAJ war, dem gesagt wurde: "Du gehst eh nicht, Du bleibst eh bei uns ". Persönlich habe niemanden gekannt, der zu der USAJ gegangen ist.

McL: Was hielten Sie von der Sowjet-Union damals ?

W: ..außer Romane, die uns damals begeisterten, "Zement", "Die Republik der Habennichts". Und der Film "Panzerkreuzer Potemkin": im Schweden-Kino hat es getobt, wie Kossaken über die Stiegen gingen. Es war impulsiv, eher emotionell. Auch "Maschinist Utanski". Das andere hat uns weniger interessiert. Wir sagten: "Sie machen den Weg, wir wollen mit Otto Bauer unseren eigenen Weg gehen". Darüber haben wir uns wenig den Kopf zerbrochen. Wie gesagt, die russische Literatur und die Eisenstein-Filme hatten uns schon begeistert.

McL: Was sind Ihre Erinnerungen an dem 15. Juli 1927 ?

W: Es war ein heißer Sommertag, ein Freitag. Ich war in dem kleinen Betrieb und wir haben in der Nähe die Westbahn gehabt und sie haben 5 oder 10 vor eins die Sirene buhen lassen. Am 14. Juli schon, ist es bei uns am Sparkasseplatz in Rudolfsheim über den Freispruch mit Bekannten aus der Schule debattiert worden. Und am nächsten Tag erschien der berühmte Artikel von Austerlitz in der 'AZ'. Es war halt etwas in der Luft. Weil die Eisenbahner keine Sirene gegeben hatten, bin ich auf den Alarmplatz gegangen. Um 14 Uhr sind wir- was halt da war- hineinmarschiert, Hietzinger, der ganze Strom. Darin war schon etwas, EWAG und Steinbrücker. Ich habe ein grandioses Bild vor dem Parlament gesehen: nackter Überkörper, blaue Hosen und ein Besen in der Hand, ein Pflasterarbeiter vor dem Parlament. Auf einmal hat es geheißen: "Sie schießen in die Luft. Bleibt da, bleibt da!" Die Polizisten haben nicht gezielt, sondern haben aus der Hüfte geschossen, weil sie auch ungeschult waren. Das Palast brannte schon, der Turm war schon ganz schön ausgeraucht. Ohne Plan bin ich irgendwie von meiner Abteilung wegekommen. Sie waren mehr die älteren Genossen, aus unserer 'A' Kompanie, die ich weniger kannte.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

Vielleicht haben sie gezielter geschossen...Hinter dem Parlament, hinter einem Feuerwehrauto war ich, der Feuerwehrmann hinter dem Auto war umgekippt Ob er verwundet war oder tot , weiß ich nicht, ich war weg...aus Spontanität nicht um ihm spontan zu helfen, sondern weg. In diesen vornehmen Häusern ist die Polizei auf einmal die Stiege hinaufgerannt. In einem solchen Hause(gehe ich nicht) verkrümmele mich hier lieber so. Weil darin bist Du gefangen, sie brauchen nur zuzusperrn und alle herausholen. Irgendwie dann bin ich zu meiner Gruppe gekommen. Immer wieder ist die Masse da, obwohl wir Asperrketten gehabt haben. Dann sind wir über Ottakring nach Hause marschiert. Die Bevölkerung hat uns mit "Pfui" empfangen , da sie, durch Augenzeugen oder weil sie selber unten gewesen sind, von dem Ganzen erfahren hatte...weil wir die Polizei nicht zur Raison gebracht hatten. Das war gegen Abend. Dann in§Bereitschaftslokal. In einem anderen Bereitschaftslokal, haben wir diese französischen oder englischen Kriegsstahlhelme ausgehändigt bekommen. Auf einmal hieß es : "Auf dem Westbahnhof ist etwas. Alarm. Alarm." Wir marschierten hin, zu 20 Mann, sind zur Mariahilfestr. gekommen. Viele Passanten, alles auf den Gassen: "Der Wr. Neustädter Schutzbund kommt." Die Wiener-Neustädter haben meistens diese Rippenstahlhelme gehabt. Was hätte der Wr. Neustädter Schutzbund machen können ? Da war was damit, Wr. Neustadt mit Püchler, der eine Glorieerscheinung war und alles in der Hand hatte. Er war der Kommandant und wenn die Wr.-Neustädter da sind, kann nichts passieren. Püchler wurde 1934 verhaftet, bewußt oder nicht. Er hatte damals gesagt, "Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen." Daraus wurde nichts, wir sind in dem Finsternis herumgestölpert Das war Freitag auf Samstag. Montag bin ich wieder in die Arbeit gegangen, war froh, daß sie mich nicht hinausgeschmißen haben. Das war der 15. Juli, gesehen von einem kleinen Schutzbündler.

McL: Wie schätzen Sie den 15. Juli ein, hat es den Rechten Vorschub geleistet ?

W: In der Werkstätte redete man nicht darüber. Zwei meiner Kollegen waren im Hietzinger Schutzbund, waren aber nur wegen der Musik dabei. Freilich waren wir irgendwie.....Es war zuviel Parteidisziplin, man hat gesagt, "Wir machen nicht mehr mit". (Hat man in diesen Tagen von einem Generalstreik gesprochen ?) Am Samstag und Sonntag haben wir eh nicht viel gearbeitet, und der Streik ist am Montag abgeblasen worden.

(Wie war die Stimmung unter den Leuten ? Haben sie gesagt, "Wir müssen was machen" ?) Machen, wir konnten nichts machen, wohl reden. Wir konnten nicht hinausgehen und uns wehren denn es war zu spät. Ohne die Partei passierte nichts. (War eine Bereitschaft da zu streiken oder hat man auf das Signal von oben gewartet ?) Nur von oben. Außer dem Morgen, als die

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

städtische E-Werke und die Straßenbahner und die Eisenbahner, aber die Privatbetriebe....ja, und große Firmen, wo ein Betriebsrat und ein Schutzbund war, die haben(gestreikt). Aber bei einem kleinen Meister war nichts, weil man dort keine Rückendeckung hatte, und der Unternehmer hätte sagen können,"Sie brauchen morgen auch nicht kommen". Nur in den großen Firmen, wo später hätte nichts passieren können. Und die haben geschlossen. Bei Brown-Boveri und im 10. Bezirk haben sie gesagt:"Aus. Wir buhen jetzt und wir marschieren."Ob sie alle marschiert sind oder teilweise nach Hause gegangen, weiß ich nicht. Am 15. Juli bin ich zu Hause geblieben, habe niemanden gefragt, denn ich hatte müssen dabei sein. Es wurde nicht zielführend geredet,"Was setzen wir dagegen?Der Schutzbund wird reorganisiert." Es war nie geplant, wir waren für die Verteidigung, wir greifen niemanden an, nur wenn die Demokratie in Gefahr ist. Und die Demokratie ist in Gefahr von der Reaktion usw. Wir werden uns nur wehren, an der Seite des Bundesheeres. Rein defensiv. Die Grundidee war nicht auf dem demokratischen Weg, die berühmten 300.000 Stimmen, und wenn die Reaktion...dann waren wirsie hätten 1919 mehr machen können. Damals gab es Räte-Bayern und Räte-Ungarn, dann war es anders und sie haben nichts gesagt. Das Revolutionärste waren die Arbeiterräte. Und dann, wo eine "Keine Milde" Regierung da war, und wo wir aus der Regierung 'raus waren, in der Opposition, haben wir gesehen. Und immer Stück für Stück zurück. Sie haben die Wurst abgeschnitten Entweder bewußt oder unbewußt. Ernst Fischer hat ganz klar gesagt, "der Seipel, als religiöser Mann, hat die Menschen anders verstanden, hat gesagt, wir müssen ihnen Härte zeigen und schießen und dann Otto Bauers Humanismus:"Wer übernimmt die Verantwortung den Müttern gegenüber, daß wir jetzt....". 'Wer übernimmt die Verantwortung' war immer der Grundton. Wir waren quasi "DIE RUTE IN DER AUSLAGE", bis sie gemerkt haben, daß die Rute immer mehr abblättert und verdorrt. Das Konzept der Partei war nicht eine revolutionäre Tat zu setzen, sondern mit Mitteln der Demokratie... Wann ist es entstanden? Dann waren die Arbeitslosen da, ich wäre wahrscheinlich auch nicht gegangen, wenn ich im 34er Jahr nach zwei Jahren Arbeitslosigkeit..... Wir wollten im Jänner '34 zum Assistenzkorps des Bundesheeres in der Radetsky-Kaserne, um 50 Gr. am Tag. Man hat mir gesagt:" Zwei Jahre schon sind Sie arbeitslos ?". Ich war für sie verdächtig, weil ich zwei Jahre arbeitslos war, freilich hätte ich nicht um 50 Gr. gearbeitet wenn ich nicht arbeitslos war. Abgesehen davon, daß sie in den Häusern nachgefragt hatten usw. und meine Eltern wären für sie auf der verkehrten Seite gestanden. Aber wenn ich Arbeit gehabt hätte, könnte ich heute sagen, ich glaube ich wäre nicht davon gerannt, weil das der Entlassungsgrund gewesen wäre. Wenn zwei Jahre lang Du keine Arbeit kriegst...ich war noch ledig.. und für einen Familienvater....Einen Generalstreik mit 600.000

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

kann man nicht machen. Es geht nicht. Die Eisenbahner hatten sich nicht daran gehalten, der Staat anders. Die Gemeinde...Die Straßenbahner haben es sich leisten können. Auch nicht alle. Und das E-Werk abzuschalten, das ist ja keine Kunst. Die anderen waren demoralisiert und dezimiert. Immer nichts und nichts. Und auch kein Konzept: Was wäre dann gewesen? Die in Linz haben ja wenigstens gewußt, was sie wollten, daß sie sterben konnten. Eine Wachstube auszuräuchern, das wäre uns nie in den Sinn gekommen, oder sie zu stürmen. Wenn wir auf sie geschossen hätten und dann hätten sie zurückgeschossen, dann wären wir zurückgegangen. Warum haben sie sich in den Gemeindebauten verschanzt? Hinaus. Auf alle Ecken und Enden. Die Nazis haben dann im Juli 1934 die RAWAG besetzt. Das ist schon etwas gewesen. Wie es bei uns zu machen wäre, entsinnt sich meiner Kenntnis..Der 1. Bezirk nicht und der 2. Bezirk nicht, obwohl im 1. kein Schutzbund war...

McL: War das Parlament eine Sache, wofür man einen Streik oder eine bewaffnete Aktion hätte unternehmen sollen?

W: Die Partei wollte gar nicht. Jetzt haben wir die Verteidiger der Demokratie im Zivil. (Der 15. März 1933. War das nicht ein Grund, dem Linzer Parteitag nach, für die Sozialdemokratie einzuschreiten?)

Es wäre schon ein Grund. Von unten aus nicht, und von oben ist nichts gekommen. Der Schutzbund hätte auch nicht allein arbeiten können, weil die Führer, wie Deutsch, auch im Parteivorstand waren und ohne den PV hätte er auch nicht im Schutzbund etwas unternehmen können. Und überhaupt für so eine Tat, und die Partei hat nichts gemacht. (Hat es am 15.3.33 etwas wie einen Bereitschaftsdienst gegeben?) Nein, ich kann mich gar nicht erinnern. Bei der Auflösung war ich nicht einmal da, war beim Schneeberg, habe es erst später erfahren. Es ist klanglos über die Bühne gegangen. Zumindest wie wir es in unserem Kreis gesehn haben.

(Habt Ihr das Parlament als Euer Parlament angesehen?)

Nein. Es war der Platz wo unsere Abgeordnete hatten wirken können. Vielleicht haben die Bürgerlichen es mehr als eine "Quatschbude" betrachtet, wir aber nicht. Schauen Sie, heute steht auf den Briefmarken 'Republik Österreich', damals ist nur 'Österreich' darauf gestanden. Nicht einmal eine Bundeshymne haben wir gehabt. Für uns hat die Geschichte erst 1918 angefangen. Was die Partei nicht macht, ist nichts. Es gab so ein Disziplin. Und diejenigen, die unzufrieden waren, sind eben gegangen, haben gesagt, "Es tut sich hier nichts. Ich werde ein Kommunist, ein Hakenkreuzler". und die anderen, die bei der Stange geblieben sind, sie hätten nie etwas gemacht. Diejenige, die abgefallen sind, aus irgendwelchem Grund, sie haben gar nicht gewartet auf was die Partei macht, sie sind selber gegangen. Von unten auf konnte man nie etwas machen können.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Haben Sie damals etwas von den 'Linken' in der Partei gehört oder Kontakt mit ihnen gehabt ?

W: Nein. Der Otto Bauer war uns bekannt. Mir ist mehr zum Bewußtsein gekommen, daß Friedrich Adler nicht ein Linker war. Damals ist er gar nicht in Erscheinung getreten. Im Kreisarbeiterart ist so etwas uns gar nicht aufgefallen.

McL: Habt Ihr damals Kritik an dieser Salami-Taktik geübt ?

W: Schon. Vielleicht im 27er Jahr noch nicht. Es hatte schon etwas sollen geschehen, aber was, haben wir auch nicht gewußt. 1933: "Wie lange haben wir noch zu warten ?" (Wie habt Ihr auf das Verbot reagiert?) Nichts. Nur die Uniform zu Hause gelassen und im Zivil Ordnerdienst gemacht. Dann haben sie Major Eifler zu uns geschickt, weil wir revoltiert haben. Vielleicht war er nicht nur bei uns, woanders auch. Beschwichtigend wollte er wirken. Vielleicht hat Eifler das auch vom PV, weil Otto Bauer am 12. Februar es gesagt haben sollte: "Ich lasse mir meine Politik von Linz nicht diktieren". Das war dann ein Signal, sie wurden nur mitgerissen. (Habt Ihr revoltiert, um mehr zu wissen.....?) Ja, sie sollten jetzt sagen, wofür wir da sind, wofür wir Bereitschaft halten, losschlagen. Aber wir... keinen Begriff, wir haben gar nicht gewußt, was wir tun sollten. Der PV hätte das festsetzen können.

McL: Waren viele Schützbündler nach den Kämpfen verbittert?

W: Ja. Von unserem kleinen Kern in der Bereitschaftsgruppe ist niemand weggegangen. Nachher, als es den "Autonomen Schutzbund" gab, sind wir mitgegangen, haben Hammer und Sichel gemalt.

McL: Sind viele zu den Kommunisten gegangen ?

W: Viele aus unserer Gruppe heraus nicht. Wir waren damals 10-15 Mann. Mit den anderen haben wir wenig Verbindung gehabt. Wir haben gesagt, "Der kommt nimmer, der ist überhaupt nicht gekommen". Beim "Autonomen Schutzbund" haben wir uns in einem Gasthaus illegal getroffen, damit wir beieinander sein könnten, oder in einem Park. Das ist so gegangen bis 1937, dann habe ich Arbeit bekommen, und damit ist alles verflochten.

McL: Sind einige dann auch zu den Nazis gegangen ?

W: Ja. Wir haben schon einen gekannt, einen Radikaler, der bei den Nazis Sprengkörper in den Kanal geschmissen hat. (Waren es viele?) Nein, ganz wenig. Wie gesagt, die Gruppe war schon so klein. Auf was wir eigentlich damals in der Illegalität gewartet haben, weiß ich nicht.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Was haben Sie während der Kämpfe im Februar 1934 erlebt ?

W: Der 12. war ein regnischer Montag. Ich habe damals gearbeitet. Es hatte eine Institution gegeben, zuerst waren wir im Nassfeld, "Jugend in Arbeit", von der Gemeinde Wien unter Tandler. Sie haben Arbeit um 50 Gr. am Tag und das Essen organisiert. Wir waren am diesen Tag am Wiedner-Gürtel, den Namen der Gasse habe ich nicht mehr. Die Tramway ist stehengeblieben, es ist Mittagszeit geworden und wir sind in ein Gasthaus essengegangen. Dann nach Hause. Ich glaube zwei oder drei Schutzbündler waren damals auf den Alarmplatz gegangen. Zum Volkshaus konnten wir nicht hingehen, denn es war als Treffpunkt schon suspekt. Auf jeden Fall wir haben- ich weiß die Adresse nicht mehr- die ganze Nacht(12-13 Febr.) in einem miesen Viertel, in einem Bau, der nichts mehr als eine Spelunke war, Bereitschaft gehalten. Dabei hatten wir unsere Pistolen, zwei Packerl Munition und ein Schmalzbrot mit. Am nächsten Tag bin ich zu unserem Zugskommandanten gegangen. Er war ein kleiner Tischlermeister bei seinem Vater. Zu ihm bin ich mit einem Mädchen gegangen- als ob wir ein Ehepaar wären- und wir haben die Pistolen und die Munition in einer schweren Tasche von ihm abtransportiert. Wir haben keine Gewehre gehabt. Dann hat es geheißen: "Wir treffen uns beim Gemeindebau sowieso, dann wird ein Lastauto kommen". Wir sind zwei Stunden lang hin- und hergegangen, in losen Gruppen. Wir sind der Polizei bald aufgefallen aber sie haben sich auch versteckt gehalten, sind nicht in Erscheinung getreten. Viele waren wir nicht, vielleicht zwei Dutzend. Wir sind ausgegangen in die Remise (Station Schönbrunn- nicht Siebeneichengasse, die die Hauptwerkstätte war). Dort haben wir gesehen, wie die Straßenbahner mit der Tasche in der Hand warteten, um zu arbeiten oder als Tarnung ? Aus dem ist auch nichts geworden, was ich eh vorher wußte. Dann kam die berühmte Idee, "Wir gehen auf den Satzberg,"["] und die beruchtigte Sache mit dem Taxi. Ob das alles am 13. oder am 14. war, weiß ich nicht. Dann sind wir langsam auseinandergegangen.

McL: Ist die Polizei später zu Ihnen gekommen?

Sind Sie mißhandelt worden ?

W: Gar nichts. Ich weiß nicht wie sa aufgefliegen ist, war aber einmal drei Tage am Komissariat und gab's eine Hausdurchsuchung, wobei sie die illegale 'AZ' und diese zwei i Schutzbundkappen gefunden haben. Deswegen bin ich zwei Wochen lang in Notarrest in der Hermangasse gesessen, eine Woche am Kommissariat, obwohl man nur drei Tage dort bleiben durfte. Ich wurde vom Gasthaus verpflegt, ließ meine Jack Londons kommen, bin nur auf der Pritsche gelegen und habe gelesen. Dann acht Tage in der Hermannngasse

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

In Notarrest. Dort waren Sozialisten und Kommunisten bei einander, auch sogar der Kulerus von den Naturfreunden, der angeblich später zu den Nazis gegangen ist. Wir haben debattiert. Tagsüber waren die Nazis dort, wurden aber abends in eine andere Zelle gebracht. Das war schon 1935.

(Habt Ihr die 'AZ' verteilt?) Nein. Ich bin weder aufgefordert worden noch in einen solchen Kreis hineingestoßen. Was wir machten war eigentlich eine harmlose Sache, malen, Flugzettel streuen usw.

McL: Habt Ihr über Führer, wie Bauer und Deutsch, nach den Kämpfen geschimpft ?
W: Sie, die zusammengeblieben sind, haben weniger darüber gesprochen. Diese Schutzbündler waren traurig, daß es so ausgegangen ist. Man hat Deutsch und Bauer nichts nachgesagt. Sicher, ihr Flucht ist in der Zeitung gestanden. Man hat es nicht geglaubt. Man hat sie vielleicht entschuldigt, warum sollten sie die Märtyrer spielen? Für was sollten sich die Köpfe verhaften lassen? Man hat es von dieser Warte aus betrachtet.

McL: Waren Sie auch nach 1935 politisch tätig?

W: Bis zum 1937, als ich Arbeit kriegte. Das hat sich immer mehr abgeflaut. Durch die Arbeitslosigkeit auch...ich war oft von Wien weg. Es hat irgendwie aufgehört. Von '36 an war nichts. In der Nazizeit gar nichts. In meinem Bezirk waren wir unter uns, aber in anderen, säße man in den Ecken. Vielleicht um mit Ernst Fischer zu sagen: Ich hätte mich von einer Verhaftung oder einer Einkerkelung nicht gefürchtet, aber eine Folterung...das hält nicht jeder durch. Ich war noch ledig. Später als mein Betrieb ein Wehrbetrieb wurde, hatte ich das Glück, die ganze Kriegszeit dort verbringen zu können. Der Betriebsführer ist mit der Büchse gekommen, dann bin ich ausgegangen. Zum Glück gab es bei uns im Betrieb keine Naderer; woanders hat man Sozialisten und Kommunisten blutig geschlagen. Es war nichts im Hause, nicht einmal die NSV. Es lag manchmal nicht an der eigenen Standfestigkeit, sondern an dem, was einem halt passiert ist. Von den Mißhandlungen von Schutzbündlern im Februar habe ich nichts mitgekriegt, denn nichts darüber stand in einer bürgerlichen Zeitung und Kontakte mit anderen Bezirken habe ich wenige gehabt. Unser Kreis war still. Die "Rädelsführer" sind sowieso geschnappt worden, und die Polizei war froh, daß die anderen nichts gemacht haben. Damit war die Geschichte aus für sie. Auch auf der Wachstube bin ich nicht mißhandelt worden - ganz das Gegenteil - aber sie sind mehrmals auf einen kleinen, betrunkenen Kriminellen mit Gummiknüppeln losgedroschen. Ich war der einzige Politischer dort. (Haben Sie gewußt, daß im Februar die Straßenbahner in der Siebeneichengasse etwas machen wollten?) Nein, da haben wir nicht mitgekriegt.

Interview mit Rupert Weichselbaum, 24.2.81.

McL: Bis zur welchen Garnitur der Schutzbundführung ist es im Februar 1934 zu Verhaftungen gekommen ?

W: Von unserem Bezirk weiß ich nicht genau. Unserer Zugskommandant, den ich persönlich kannte, ist geblieben, hatte die Aktion geführt.

(Aber von den Bezirkskommandanten ?) Von Drotz haben wir nichts gehört, der Fall Korbelt ist bekannt, nicht einmal haben wir den Kompanieführer, der in Fünfhaus wohnte und wahrscheinlich nicht nach Rudolfsheim untergekommen ist, gesehen. Nur unserer Zugskommandant war dabei, der Pistolen in seiner Werkstatt hat.

McL: Waren Schutzbundführer auch Leiter in der Partei ?

W: Daß ein Kreisführer eine Funktion auch in der Partei hatte, da schon. Aber ein Kompaniekommandant ist nicht einmal ein Sektionsleiter geworden. Sie haben sich voll und ganz für den Schutzbund eingesetzt. Aber das war mit der Partei abgestimmt.

McL: War der Schutzbund anders in der Provinz?

W: Eine bestimmte Ausstrahlung kam aus Wr. Neustadt aus. Auch von Wallisch in Bruck und Bernaschek in Linz. Wir sind mit den Genossen aus den Bundesländern sehr selten zusammengekommen, nur bei dem großen Aufmarsch 1928 in Wr. Neustadt.

Ich bestätige, daß der obige Bericht eine fast wortgetreue Wiedergabe des Interviews ist

Rupert Weichselbaum

Unterschrift

10. März 1981

Datum